

**Predigt**  
**für den 5. Ostersonntag A**  
**IN St. Anton, 10.05.2020**

*Apg 6,1-7 – Joh 14,1-12*

*Jesus sagt: Ihr glaubt an Gott. Glaubt auch an mich!*

- \* Es lohnt sich, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir die Reden Jesu in den Evangelien hören oder lesen, dass wir genau achtgeben, an wen sich Jesus gerade richtet, wenn er spricht. Es macht nämlich einen Unterschied, ob Jesus sich an alle Menschen wendet, die ihn damals hören wollten; da gab es welche, die ihn schon ein paar Mal getroffen hatten, und andere, die ihn noch gar nicht kannten; alle bleiben erstmal auf abwartender Distanz. Oder ob Jesus mit seinen Jüngern redet, also mit denen, die schon lange mit ihm unterwegs waren und denen er sehr vertraut war. Oder ob Jesus mit den Pharisäern spricht, mit deren unbarmherziger Prinzipientreue er immer wieder aneinandergeriet. Oder ob sich Jesus mit Zolleintreibern, öffentlichen Sündern und Prostituierten unterhält, die in der damaligen Gesellschaft verachtet waren. Oder mit Kranken und Behinderter – und so weiter.

Je nachdem, wer ihm gegenübersteht, redet Jesus jeweils anders: so,

wie es für die unterschiedlichen Gesprächspartner hilfreich ist. Wenn wir diese Adressaten beim Lesen und Hören des Evangeliums mitbedenken, können wir umso besser verstehen, was Jesus gemeint hat – und was das für uns bedeutet. Denn dann können wir uns an den Platz dazustellen, der gerade für uns passt in unserer jeweiligen Lebenslage.

Vielleicht fühle ich mich gerade wie jemand aus der Menschenmasse, der Jesus distanziert und abwartend gegenübersteht. Vielleicht geht es mir wie den Jüngern Jesu, die eine enge Freundschaft mit ihm verbindet. Vielleicht reihe ich mich lieber bei den Pharisäern ein, die ihre festen Prinzipien mit Jesus diskutieren; vielleicht auch bei den Sündern, denen ihre Unvollkommenheit und ihre Fehler bewusst geworden sind. Oder vielleicht erfahre ich mich als jemand, der vom Leben gebeutelt ist und bei Jesus auf Heilung hofft.

Diese und andere Lebenslagen sind in den Gesprächspartnern Jesu in den Evangelien abgebildet, und Jesus lädt mich ein, mich mit den Adressaten zu identifizieren, die mir gerade am besten entsprechen. Dann kann das Wort Jesu mich am direktesten treffen und am hilfreichsten für mich sein.

- \* Im heutigen Abschnitt des Johannes-Evangeliums wendet sich Jesus an seine Jünger. Vielleicht mögen Sie, liebe Schwestern und Brüder, sich jetzt gedanklich zu den Jüngern dazustellen in dem Wissen: Wir sind Jesu Freundinnen und Freunde heute – wie die

Jünger damals. So gilt das, was Jesus im Evangelium seinen Jüngern gesagt hat, genauso für uns; wir dürfen es direkt auf uns beziehen, weil wir die Jüngerinnen und Jünger Jesu in unserer Zeit sind.

- \* „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ bittet Jesus seine Jünger. Diese Aussage klingt seltsam. Die Jünger Jesu waren allesamt gläubige Juden; sie glaubten selbstverständlich bereits an Gott. Außerdem klingt diese Aufforderung ja so, als würde sich Jesus neben den jüdischen Gott als „Zweitgott“ hinstellen. Glaubte an Gott und glaubt an mich: Dieser Satz ist unsauber aus dem Griechischen übersetzt; dort heißt es: „Ihr glaubt an Gott. Glaubte auch an mich!“ Mit dieser Korrektur wird einiges klarer. Den Jüngern sagt Jesus: „Ihr glaubt ja bereits an Gott. Glaubte auch an mich!“ Will heißen: Der Gott, an den ihr schon so lange und intensiv glaubt, dieser Gott hat mich als seinen Sohn zu euch gesandt, damit ich euch von ihm berichte, wie er wirklich ist. Ich, Jesus, bin also kein Zweitgott neben dem Gott, den ihr bereits kennt, sondern sein Sohn; ich bin der gleiche Gott wie mein Vater, nur eben in Menschengestalt. Wenn ihr dies für wahr haltet, dann wird für euch auch das wahr, was ihr aus meinem Mund über Gott erfahrt.

- \* Das Gottesbild der Jünger, das ihnen seit vielen Jahren vertraut ist, erweitert Jesus um eine wichtige Facette: Gott als Vater. Jesus ver-

sichert den Jüngern: Weil Gott mein Vater ist, dürft auch ihr ihn als Vater ansprechen. Hier schwingt das Idealbild eines Vaters in der Zeit und Kultur mit, in der Jesus und seine Jünger leben.

⇒ Ein Vater im Alten Orient ist der Chef seiner Familie und als solcher verpflichtet, das Wohl der Familie zu sichern. So ist es auch mit Gott: Als Oberhaupt der Menschheits-Familie betrachtet Gott es als seine Pflicht, so für seine Familienmitglieder zu sorgen, wie es gut für sie ist. Zur Familie Gottes darf laut Jesus jeder Mensch gehören, der dies will.

⇒ Ein Vater ist keine Angstfigur, sondern liebevoll seinen Familienmitgliedern zugewandt und jederzeit für sie ansprechbar. So ist es auch mit Gott: Jedem Menschen wendet er sich mit unendlicher Liebe zu und hört auf seine Anliegen. Wer mit Gott reden will, muss keine Angst davor haben, zu ihm zu kommen, und auch keine komplizierten Rituale absolvieren, um zu ihm vorgelassen zu werden. Wer mit Gott reden will, kann jederzeit auf Du und Du mit ihm ins Gespräch kommen und einfach „Papa“ zu ihm sagen. Denn er weiß: Gott hat mich lieb.

⇒ Ein Vater ist darauf bedacht, zwischen den ihm anvertrauten Menschen zu vermitteln, damit die Familie untereinander und auch mit anderen Familien Frieden hat. So ist es auch mit Gott: Er zeigt den Menschen Wege zur Versöhnung mit sich selbst und mit anderen auf. Gott verurteilt niemanden, und wenn er richtet, dann richtet er nicht hin, sondern er richtet auf.

⇒ Ein Vater baut seiner Familie ein Haus, schafft ihr damit Heimat und lebt mitten unter ihnen, denn dort ist es für ihn am Schönsten. So ist es auch mit Gott: Er baut den Menschen ihr Lebens-Haus; er lässt sie auf der Erde wohnen und wohnt bei ihnen; wo die Menschen leben, ist auch Gott zuhause. Und wenn das irdische Lebens-Haus abgebrochen wird, gibt Gott den Menschen eine endgültige Heimat in seinem himmlischen Vaterhaus. Das ist dann für Gott das Schönste, wenn er auf ewig mit seinen Familienmitgliedern, mit den Menschen, Tür an Tür im Himmel wohnen kann!

- \* Liebe Schwestern und Brüder, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat, gilt eins zu eins auch uns, den Jüngern Jesu dieser Zeit. Jesus zeichnet uns das Bild von Gott als Vater, zu dessen Familie wir gehören:
    - ⇒ Gott hält es für seine Pflicht, so für uns zu sorgen, wie es gut ist.
    - ⇒ Gott ist uns liebevoll zugewandt, und wir dürfen jederzeit und ohne Angst in allem, was uns bewegt, zu ihm kommen.
    - ⇒ Gott zeigt uns Wege zum Frieden mit uns selbst und unseren Mitmenschen.
    - ⇒ Gott wohnt bei uns auf der Erde, und er hat uns schon ein ewiges Haus im Himmel gebaut. Jetzt schon freut sich Gott darauf, dass wir eines Tages als seine neuen himmlischen Nachbarn bei ihm ankommen und dann auf ewig bei ihm leben.
- So sagt uns Jesus: Ihr glaubt bereits an Gott. Glaubte auch an mich, denn ich zeige euch Gott, wie er wirklich ist: Gott, euer Vater.